

Merseburger Zeitung

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Druckort: Merseburg, Postamt 210 Nr. 1. Preis: 60 Pf. frei Haus; durch die Post bezogen 60 Pf. Einmalig 10 Pf. durch unsere Postboten 60 Pf. frei Haus. Einschuss 20 Pf. Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den feinsten polierten Millimeter Raum 25 Pf. im Restraum 80 Pf. für Chiffrenzettel, 10 Wochentage entprechend. Plakatdruck eine Veranschaulichung. Schluss der Anzeigen: 10 Uhr vormittags. Postfachnummer Leipzig 35070. — Telefon Nr. 324. —

Nr. 62

Sonnabend den 13. März 1920

46. Jahrg.

Erzberger und Helfferich.

Von Dr. Herz

Die Disputation Erzberger-Helfferich in Wuppertal ist zu Ende. Man denkt unwillkürlich an Helms Gehalt, das diese Oberfrist trägt — es fällt als letztes im letzten Busch der Demagogie — namentlich an seine Schuldenlast.

Erzbergers Prospektredner hat darauf hingewiesen, daß der Reinertrag der Gefäße, die Helfferich mit Billionen zusammengetragen und den Wägen unterteilt hat, nur 130000 M. in einem Jahrzehnt betragen hat, was ausschließlich des Meßls und der Butter, die Gefäßinhaber ihm für gewisse Dienste überläßt hatten. Das ist wenig gegenüber den 45 Millionen, die Erzberger nach Gerüchten, die auch jäh Geblüde mit Schlangen verströmen, von der Entente erhalten haben solle, um den Verfallstand zu unterstützen, um die Handelsflotte auszustatten. Aber wenn nach weniger Überflüssen wäre, als die überaus reichlich gefüllten Zeitungsblätter erkennen lassen, wäre es klar, daß Erzberger als Finanzminister unmöglich geworden ist, ob auch als Abgeordneter, hängt davon ab, ob seine Partei linksgerichtet sein will, als 3. Die Deutsche Volkspartei oder die Deutschnationale Volkspartei. Darüber brauchen nicht viel Worte verloren zu werden, das Wahlrecht verleiht sich immer von selbst, jäh Widereis Auch Ehre — ebenjener darüber, das gerade das parlamentarische System, in dem der Willkür der Korruption, wie wirliche Beispiele beweisen, leicht Türöffner findet, besonders barbare werden muß, das Wahlrecht und Gefäß nicht miteinander verträglich sind.

Wenn so von Erzberger oberhalb wird, kann ruhig angegeben werden, daß man den überaus feigen, latifragilen und überdeinen Mann trotz all seiner „Gefäßhülle“ nur ungern aus dem Kabinett ausscheiden sieht; die Energie, mit der er verurteilt hat, die durch den Kriegsgewinnstreifen Finanzen wieder aufzubauen, verdient ungezügelt Lob. Ein Viertelhundert Milliarden Steuern ist aufzubringen, das ist für mich, wenn alle Theorien und Maßstäbe fälliger Staatspolitik über Bord geworfen werden. Dazu hat Erzberger den Mut gehabt.

Er konnte es allerdings nicht, ohne dem Gehalt vieler Leute mehr zu tun. Und damit bekommt Helfferichs Verbot eine fatale Bedeutung mit der Zeit, gegen Callaun in Frankreich, die auch in dem Augenblick einleiste, in dem er die Einkommen erziehen wollte.

Erzberger muß sein Portfeuille abgeben, das hatten wir Demokraten für ihren Gehalt in die Regierung für den Fall bedingt, daß die Einkommenssteuer den im ersten Schritt. Damit ist aber auch die politische Folgen ersicht, die aus der Maßnahme gezogen werden dürfen. Es geht wieder nicht an, die überaus häufigen Vorwürfe dem neuen System aufzuhängen. Was Erzberger zur Last gelegt wird, hat er vor der Ernennung begangen, es waren die Männer des alten Regime, die zusammenkamen, wenn er in den Ministerien erschien. Der Gehalt des Volksrechtens ist es, wenn die Parteien der Rechten jetzt mit fädeliger Entschlossenheit darüber, daß Sabotage und Wollf verurteilt worden sei. Wie war es denn in jenen Zeiten, in denen sie die Mäkte zur Verfügung in der Hand hatten? Waren die Einkommen in der Einkommenssteuer nicht den Verarmten, Verdienstlosen, Geschäftsleuten verweigert? Warum die Gefährte nicht zu machen, daß Millionen aus den Taschen der Verbraucher in die Großvertriebe und Schwermehrfabrikanten fließen? Glanzen, Barngasse, Großvertriebe, Brauereiausgaben, Zuckerrüben, Einflüssen, Margarine und Sachverhalt, der Ruine-Verfall der Grund- und Gebäudesteuer, das sind ja einige Mäkte, in denen die jetzt so tapfer schmäh, die politische Maßnahme nicht, wenn sich immerfort die Tischen zu fällen.

Helfferichs sehr gefälliger Verbleib hat ihn mit Tullen verfallen. Wie sollen wir denn Helfferichs Verbleib sein:

O, daß ich große Gefahr fäh,

Verdienen blüh, toller!

Nur diese late Zugend nicht,

Und schuldensüchtige Moral.

Es ist mir nicht verfallen, faubere Wäße zu tragen, wenn man immer Geld genug hat, seine Wäße zu besetzen. Wer es gerad nicht, reine Finne zu haben, wenn man Bekämpfer fälliger Abwehr sein will, dazu muß man auch seines Herzens sein, aber keine Verfall nicht aus für den, der die Gefährte nicht hat. Was Helfferich nicht, waren Hof und Nachhilfe; er trat die Verantwortung dafür, daß ein durch das Leben seiner Gehalt überflutet am Reueer griff. Nur ein Teil bis zur Monarchie gefellert Hof konnte auf den Gedanken kommen, daß Erzberger ein Wäßebeden einen Wäße erfüllt habe, um besten Rektion für das Reichsanwalt zu gewinnen! In Helfferichs politische Wäße zu einmündlich, daß er Helfferich mit unmerklicher Zerknirschung im Gefährte fällen darf? Er hat den unmerklichen Wäße erst schämt und dann verbleibt, er hat das Einkommensprogramm und das Einkommensrecht verberlich besetzen und das auch nicht! Durfte sich ein Wäßebeden dazu berechnen, so seien diese Überzeugung zu handeln?

Erzberger hat Helfferich den fälligeren Finanzminister genannt. Nachdem dieses Wort auf der Wäßebeden in Weimar gesprochen war, begann Helfferich seinen Kampf gegen Erzberger. Er hat seinen Reind zur Gefährte gebracht. Danach ist aber der Vorwurf, der gegen seine Finanzpolitik gefellert worden ist, noch nicht miderlegt!

Nach dem Frieden.

Die Antwort der deutschen Regierung an Lloyd George.

Verantwortung gegen Verfallenen Denker in belienem Gebiet.

Paris, 12. März. Der deutsche Gesandtschaftsrat in London hat am 10. d. Mts. dem Premierminister Lloyd George als dem Reichkanzler des Deutschen Reichs eine Note überreicht, die in der deutschen Übersetzung wie folgt lautet:

Am Namen der deutschen Regierung beziehe ich mich, Euer Excellenz auf das an den Herrn Reichskanzler gerichtete Schreiben vom 13. Febr.

Neueste Nachrichten

für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigen.
Für die Kaufmann der Anzeigen
an bestimmt ausgefertigten
Sagen oder Blättern können
wir keine Verantwortung über-
nehmen, jedoch werden die
Wünsche der Auftraggeber nach
Möglichkeit berücksichtigt.

Samstag, den 14. März
(Sätere).

Orchestra mit einer Kollekte
für die Notstände der soange-
henden Landeskirche.

Es beginnt:

Dom. 10 Uhr: Diak. Buttk.
11 Uhr: Kindergottesdienst.

5 Uhr: Prüfung der Kon-
firmandinnen.

7 1/2 Uhr: Spt.-Verein: Eintr.
Frauenvereins (Sätere).

Donnerstag 8 Uhr: Spt.-Verein
Sätere, in der Herberg
zur Heimat. Diak. Buttk.

Freitag 10 Uhr: Randbild. Buttk.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
Faktor Riem.

2 Uhr: Prüfung der Kon-
firmanden (Knaben und
Mädchen). Faktor Riem.

5 Uhr: Degg. Faktor Riem.
6. Männer- u. Jugendverein.

Sonntag 8 Uhr: Veranlagung.
Mittwoch 8 Uhr: Bestattungen.
Faktor Riem.

1. Erntedank.
Mittwoch 8 Uhr: Veranlagung.
Faktor Riem.

Neumarkt. Form. 10 Uhr:
Faktor Riem.

Montag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Dienstag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Donnerstag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Freitag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Sonntag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Montag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Dienstag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Mittwoch 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Donnerstag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Freitag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Sonntag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Montag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Dienstag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Mittwoch 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Donnerstag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Freitag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Sonntag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Montag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Dienstag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Mittwoch 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Donnerstag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Freitag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Sonntag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Montag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Dienstag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Mittwoch 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Donnerstag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Freitag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Sonntag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Montag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Dienstag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Mittwoch 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Donnerstag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Freitag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Sonntag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Montag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Dienstag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Mittwoch 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Donnerstag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Freitag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Sonntag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Montag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Dienstag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Mittwoch 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Donnerstag 8 Uhr: Veranlagung
der konfirmierten Jünger im
Jugendheim Werderstr.

Dank.
Für die zahlreichen Bemühungen der Teilnahme
bei dem Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten
Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin,
Frau Emma Warnicke
geb. Fleißhauer
lagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Skepau, den 9. März 1920.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Freiwill. Auktion
Donnerstag, den 18. März,
um vormittags 10 1/2 Uhr an
im Kurhaushof zu Dürrenberg.
Es kommen folgende Gegen-
stände öffentlich meistbietend gegen
sicheres Zahlung zur Verstei-
erung:
7 Bestellen mit Waagen,
1 Federdruck, 1 Schi-
sola, 1 Silber (Karo), 2 Siegel,
3 Ringe, mehrere Säugle,
1 Cabinet mit Kästen (2 m
hoch, 150 m breit), 2 große
Hörkammer (sehr gut),
1 Werkbank, 1 Stubentisch
mit Beistellbank, 1 Wasch-
ferrie, 1 Enallie, 1 Eimer,
1 Bionograd mit 40 Wägen,
1 Hundehütte, 1 eiserne
Röhrenleitung, 1 Granitplatte
(1 m in □, 4 cm stark),
mehrere Porzellan- Hänge-
lampen und viele andere
Wirtschafts- Gegenstände.
Die Gegenstände können eine
Stunde vorher besichtigt werden.
F. Weinhardt, Auktionator.

Läuse-Plage
unter Garantie
a. Fische, Brut (Hühn) u. Tier m. nat. gef. Mittel,
"Eckolida". F. Wunden unbedenklich. Verk. in Werderburg nur
bei Fr. Freygang, Große Ritterstraße 7.

**Alte Fahrräder
und alte Nähmaschinen
sowie Zubehöriteile**
(auch besetzt) kaufen in jeder Zeit
Gustav Engel Söhne
Weissenhofer Str. 7 Fernruf 208 Weissenhofer Str. 7

Die neuen Steuern!
Vermögenszuwachs, Reichselkommen, Umsatzsteuer
und Reichsnotopfer.
Sachliche Bearbeitung d. Steuererläuterungen.
Bücherrevisor Beyer, Halle a. S.,
Steinweg 12. Fernruf. 8341.

Gemüse- u. Blumen-Gärereien
empfiehlt, sowie
rote Runkelrübenkerne
hat im einzelnen und gemischweise abzugeben
Bruno Saring, Gärtnerei Po. b. Dürrenberg
Telephon 380.

**30 Stk. allererstklassige,
schwerste, delikate
Arbeits-Pferde**
darunter beste Zuchttiere
sowie Obenburger und
offenbürtige Wagenpferde,
in primo Qualität in allen Farben zum Verkauf.
H. B. Kremmer Nachf., Fa. Nürnberg,
Halleische Straße 10/12. Werderburg. Fernsprecher 28.

**Opikermstr.
Fischer**
WERDEBURG, Markt 24,
Fachmann für wissenschaft-
lich richtige Augenlinsen
eigenes optisches Spezial-Geschäft am Platz.

Leichers Möbelhaus
Halle, Untere Große Steinstraße 82, 1 Tr.,
empfiehlt billige Schlafzimmer mit echtem Marmor
und Eiche, Wohn- und Speisestimmer in Eiche
und Buchbaum, Küchen, Plüschsofa, Bettstellen
mit Federmatratzen, Schränke sowie verschiedene
andere preisgünstige Möbel.
Keine teure Ladenmiete, daher äußerst preiswert!!!

Berrenschöbe
fast neu (Nr. 40) zu verkaufen
zu erlangen in der Exp. d. Bl.
Starke Damenschrank
Nr. 40; 5 Stück weiß. Ober-
boden zu verkaufen
Neumarkt 65.

Kinder-tischchen
bei preiswert abzugeben. Zu
erlangen in der Exp. d. Bl.
Sofa u. Kleiderschrank
zu verkaufen. Fernr. l. d. Exp. d. Bl.

Wäpferolle, fast neu
großes Furtenfaß
(Eich) zu verkaufen. Wo, sagt
die Exp. d. Bl.

Berren-Fahrrad
mit guter Verstellung und Frei-
lauf zu verk. Grumpa Str. 8.
Damenfahrrad
zu verkaufen. Zu erfragen in
der Exp. d. Bl.

1 Fahrrad
ohne Verstellung, leichte Staben-
maschine mit Vorderauslass
und Holzgelenk mit Einzelgelenk,
Fahrdynamo (Wahlstrom),
28 1/2 Zoll, sehr stark, vorzüglich
bequem, preiswert zu verkaufen
Neumarkt, Parade 707, Stub 8.
Der erhaltene Zimmer Klavier
preiswert zu verkaufen. Offerten
unter 668 an die Exp. d. Bl.
Ein Individuum

Grattmophon
mit Platten (Prachstück) und
eine alte Orgel zu verkaufen
Neumarkt 65.
hochstämm. Rosen
in allen Farben, auch reizvoll,
zu verkaufen. Preiswert, vorzüglich
Karl Müller, Friedhofstraße
Unter-Altendorf 63.

Stroh und Futtermitteln
zu verkaufen. Genie 42.
Stroh 1 1/2 Str 16 geist
Vitt. = Orbin
zu verkaufen. Angebot m. Preis
unter 670 an die Exp. d. Bl.

guten Einbürger
zu verkaufen
Mehlkorn u. Rindfleisch.
Junge Forstrieher
zu verkaufen. Winkel 4.

2 Sämmen,
stark und schön. Wiener Art,
dunkel gefärbt, zur Saat ge-
eignet, sofort zum Verkauf
Neumarkt, Parade 707, Stub 8.
Gut erhalt. Gebraucht Anzug
Nr. 105 m sofort zu kaufen
geht. Offert. m. Preis unter
619 an die Exp. d. Bl.

**1 Hebe- und Zaumwinde,
sowie Ketten**
kauft Staumann, Fuhrmann
**Lastauto
und Kurnswagen**
zu kaufen geht. Offert. unter
668 an die Exp. d. Bl. erbeten.
Moter - Rad
zu kaufen geht. Offert. unter
665 an die Exp. d. Bl. erbeten

**Spiralbohrer,
Gewindebohrer,
Reibahlen**
in allen Größen zu kaufen ge-
ht. Otto Knerz Söhne,
Schillerstr. 85.

**Ausgebrannte
Stahlampen**
kauft Rindolph
Vinkenstraße 6 - Telefon 601.
Mehrere Fuhrn Dünger
zum Abholen geht.
Feil. Meißnerstr. 14/15.

**Prima reinen
Kakao**
Schokoladenpulver
große und kleine Sorten
Schokolade

**Frucht- und
Malzbonbon**
empfiehlt
zu Transporten
Martha Hoffmann
Reichardt-Schuldenbergstr. 14.

Thüringer Hof.
Sonntag, den 13. März:
Großer Ball.
Anfang 6 1/2 Uhr. Neueste Tänze.

G. B. „Heiterkeit“.
Sonntag, den 14. März
Ausflug nach Frankleben.
(Gasthof Sacke).
Dabei von 3 Uhr an Länzchen.
Der Vorstand.

Trebmitz.
Sonntag, den 13. März // **Großer Ball.** //
Anfang 6 Uhr. Volle Streichmusik.
Es ladet freundlich ein der Trebmitz Schützen-Verein.
Der Vorstand.

Lya' Gesangsverein Wallendorf und Umgegend
Sonntag, den 14. März, nachmittags 3 Uhr,
im Gasthof zu Wallendorf
Feier des 40jährigen Bestehens.
Abends: **Ball.**
Mitglieder, Freunde und Gäste des Vereins werden hier-
mit freundlich eingeladen.
Der Vorstand.

**Pankenburg * Bandonion - Klub
Waldröschen**
Zu dem am Sonntag, den 13. März,
von abends 7 Uhr an stattfindenden
Bereins - Länzchen
laden wir unsere Freunde und Bekannte
nachmals ein.
Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein Frohmann
hält Sonntag, den 14. März, von nachm. 3 Uhr ab, im
Lippert'schen Gasthaus zu Neuschau seinen
Ball
ab.
Volles Orchester. Neueste Tänze.
Der Vorstand.

Mersburger Melerverein.
Am Montag, den 15. März, abends 8 Uhr im „Kloster“
Mitglieder-Berjammlung.
Mit, die dem Verein beitreten wollen, haben Zutritt.
Der Vorstand. Fröbe.

**Sportverein
Geusa**
Sonntag, den 14. März,
von 3 Uhr an
Tanz-Vergnügen
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.
**„Deutscher Kaiser“
Schtopau**
Sonntag, den 14. März,
nachm. 3 Uhr,
gr. Tanztränzchen
ausgelöst vom Ges.-Verein
„Damonion“ Beelen. Freunde
und Gäste herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Gasthaus Köhjen
Sonntag, den 13. März,
abends 6 1/2 Uhr
Tanz-Vergnügen
Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.
Blauer Musik-Klub

Casino.
Sonntag, den 14. März,
von nachm. 3 Uhr an
Großer Ball
wogu freundlich einladet
**Verein der Post- und
Telegraph.-Beamt.**
Gebübe und schon mehrjährig tätige
Pug-Arbeiterinnen
für Jahresfestung werden herzlichst angenommen.
Marie Müller Nachf.
M. Merter n. S. Gasse.

**Jugend-
Fussballspiel
Salle-Merleburg.**
Die Vertreter der Fußball-
vereine treffen sich am Sonntag
vorm. 1/2 10 Uhr im Freizeithaus
Haller zwecks Vorbesprechung.
Ortsausführung, Preisbestimmung
Der Vorstand.

Berjammlung
im „Damonion“
Der Vorstand.
Heirat
Herrn, m. ohne Vermählung, welche
sich nicht gleich verheiratet wollen,
erläut. bei diskret Auskunft durch
Concordia, Berlin O. 34.

Bredts Heirat
Herrn, 31 J., kinderlos mit
Hausgut u. Wohnung, ordentl.
Herr, Mann, stattliche Natur,
nach ein Erbschaft oder Witwe,
etwas vermögensbehaftet,
Diskretion Ehrenfache. Bild
bittet beifügen. Offert. un. 669
an die Exp. d. Bl.

**Suche für 13jährigen Jungen des
nachmittags Beschäftigung.**
Offert. un. 672 an d. Exp. d. Bl.
Wir laden zum möglichst so-
fortigen Eintritt
**2 Gend. raphen und
Mädchen für Heir.**

**Mehrere Hausierer
und Hausiererinnen**
gegen hohe Provision oder gutes
festen Lohn sofort gesucht. Zu
erfragen in der Exp. d. Bl.

**Jünger
Arbeitsruhe
und Arbeitsmädchen**
sucht für sofort
Beschäftigung Halbesee Str.

Heizer
gesucht zum Eintritt für den
15. März, das man sich nur
solche Leute mitbringen, die bereits
Dampfkessel bedient haben. Wei-
dungen bei den
Hande-Werten.

**Jüna. Heizer für
bei gutem Lohn, sofort ge-
sucht. Feil. Meißnerstr. 14/15.**

Ziegeleiarbeiter
in den angetrieben.
Ziegelei Amtsdrücker 2.
Geht mit ein im Ausgängen
von Oßleben erlangener
sowie ein länger unbeschäfteter
Heizl.
Feil. Meißnerstr. 14/15.

Fräulein
zur Bedienung der Schreib-
maschine mit Kenntnisse in
Stenographie gesucht.
Lehrling
mit Offern für kaufm. Büro
eingesellt.
Günther Liebmann,
Markt 20.

Köchin
möglichst unabhängig, um 15. 4.
1920 und Landreligionen
Boten
geholt.
Damonionstr. 2.
tätig. Hausmädchen
zu mieten zwischen 9-11 Uhr
vorm. und 4-5 Uhr nachm. bei
Reg. Van Knorrich,
Damonionstr. 2.

**Glucht mit sofort oder 1.
April ein
für Hilfe im Haushalt
Frau E. Haupt, Werderburg,
Meißnerstr. 14.**

Boa
verloren auf dem Wege von
Werderburg bis Oßleben. Gegen
Belohnung abzugeben. Zu
erfragen in der Exp. d. Bl.
Ein brauner Hund
ausgelassen. Bildl. Exp. un.
Meißnerstr. 14/15.

Unterhaltungsblatt

„Merseburger Korrespondent“

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

(Wöchentliche Beilage.)

Nr. 11

Merseburg, 13. März

1920

Arbeit.

Wer den wuch'gen Hammer schwingt,
Wer im Felde mäht die Ähren,
Wer in's Markt der Erde dringt
Weib und Kinder zu ernähren,
Wer stroman den Nachen zieht,
Wer bei Woll' und Berg und Flache
Hinter'm Webstuhl sich müht,
Daß sein blonder Zunge wachse.

Jedem Ehre, jedem Preis!
Ehre jeder Hand voll Schwielen!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Hütten fällt und Mühlen!
Ehre jeder nassen Stirn
Hinter'm Pflugel — Doch auch dessen,
Der mit Schädel und mit Hirn
Hungierend pflügt, sei nicht vergessen!

Ferdinand Freiligrath.

Der Wehrwolf.

Eine Bauernchronik von Hermann Löns.

21. Fortsetzung.

Durch die Arbeit lamen die Leute über ihre Ängste und Sorgen am besten weg. Darum, was draußer vorging, scherten sie sich wenig. „Sind wir nun schwedisch oder sind wir russisch?“ fragte der Bursche den Prediger; „ich binde da nicht mehr durch. Vielenludolf sagt, der Regen weiß auch nicht, wie er daran ist, und darum hat er sich mit den Hejen zusammengetan und geht gegen alles an, was hier nicht hergehört, ganz so, wie wir, und das ist auch das einzig wahre!“

Er war mittlerweile meist ganz grau geworden; das Hin- und Herjagen in der Haide und alles das andere hatte ihm den Kopf abgebleicht, seine Stirne frans und seinen Mund eng gemacht. Sonst war er aber noch ganz der alte, und zwölf Stunden im Sattel zu sein, das machte ihn nicht viel aus. Bei allen wichtigen Sachen war er nun wieder das Haupt, denn Vielenludolf war zu sehr Vollmund und konnte das Abwarten nicht vertragen. Wäre Wulf nicht gewesen, so hätte der Kammlinger all lange unter der Erde gelegen, denn als ihm einmal wieder die Hand vor der Zeit an zu jucken fing, kam er zwischen vier schwedische Reiter, und die deckten ihn so zu, daß es meist aus mit ihm war; aber da kam der Herboldtler angebrennt und schlug den Mann, der Wiefen aus dem Sattel stießen wollte, das Genid ab, und einem andern schlug er den Arm ab, und der dritte bekam eins vor die Stirn; von dem vierten aber frigte er den Säbel mitten durch das Gesicht, ehe er ihn in die Haide schickte. „Das ist man bloß äußerlich, altes Mädchen,“ sagte er und schlug seiner Frau auf die Wende; „dind' mir 'nen Kapp um und gib mir 'n Homigbrot, denn wein' ich auch nicht mehr.“

Da lachte die Bäuerin. Sie war ziemlich auseinandergegangen, aber noch viel schöner als wie als Mädchen; die blausie Frau war sie weit und breit und die lustigste auch, und das war für den Bauern die Hauptsache, denn der hatte oft seine dunkleren Zeiten. Es ging ihm wie Treweß, der jetzt den Großvater spielte, denn seine Tochter hatte schon das vierte Kind. Wenn er sich mit den Kindern abgab, konnte er noch lachen, daß man alle seine Zähne sah, aber wenn sie schliefen, dann lag er oft die vielen weißen Schichter mit den roten Löchern u. der Stirn und Birtenbäume, vor denen tote Männer hin und her gingen wie der Pendel an der Kastenuhr. Dann ging er zum Prediger und ließ sich von dem die Gnitten vertreiben.

Mit solchen Gedanken hatte sich sein Gibam auch herumzuschlagen, aber am meisten Sorge machte ihm doch das, was vor ihm lag. Vierzehn Jahre lang hatte er nun den Wolf spielen müssen; er war

noch tiefer durch Menschenblut gegangen als Treweß; aber wenn es ihm bis an den Hals gestanden hätte, er hätte sich nichts daraus gemacht, wenn es endlich ein Ende damit gehabt hätte. Aber die Haide wimmelte und trimmelte von Faselzeug; Schweden und Wälsche, Arabatten und Slowaken, das fraß was der Bauer säte, und iß, was die Bäuerin melkte; das Rauben und Mündern, Sengen und Brennen, Schimpfen und Schänden, Worten und Martern, es war das Ende davon weg.

So manches Mal hatte der Bauer den Gedanken: „Hätten wir uns lieber nicht gewehrt, dann lägen wir all unter der Erde und brauchten uns nicht zu sorgen!“ So wie aber das Horn rief und die Hillebillen meldeten, daß fremde Hunde auf der Straße waren, langte er die Buchse hinter dem Schapp her, kriegte den Bleinüppel von dem Firschgeweiß, schickte die Weine über den Knappen, und wenn er dann wiederkam, oft erst nach Tagen, hungrig und müde, naß von Regen oder Schweiß, nach Aien, Post und Haide riechend wie ein Niederhirt, dann sagte er doch, und er lachte ein bißchen dabei: „Für dieses Mal haben wir sie noch über den Berg gebracht!“ Dann fiel er auf das Bett und schlief einen ganzen Tag wie ein Toter. Am anderen Tage wuch er sich von oben bis unten, zog frische Leibmäße und anderes Zeug an, und dann erst spielte er mit den Kindern und nahm sein Weichen in den Arm. Wer ihn dann zu sehen bekam, konnte es sich nicht denken, daß es derselbe Mann war, der vor zwei Tagen einem faulerlichen Litzier, der um Gnade bat, zuschrie: „Jawoll, aber von dieser Art!“ und damit schlug er ihn tot.

Was sollte er auch machen? Ob Schwede, ob Kaiserlicher, womit der eine getödtet war, damit war der andere gebrüht; hier wurden die Menschen im Namen der heiligen Maria totgequält und anderwärts wurden sie der reinen Lehre wegen geschunden. Zu all dem Glend starb noch Georg Eisenhand, wie es hieß, an Gift, das er in Silberheim bekommen haben sollte, als er mit dem schwedischen General unterhandelte, und nun war es, als ob das Land ganz in Blut erlaufen sollte. Die Bauern hielten die Schinderei schließlich nicht mehr aus; retteten sich offen zusammen und hielten sich, so gut es geben wollte, und ging es schief, dann war es auch nicht schlimm; wer tot war, dem konnte das Herz nicht mehr brechen über dem qualvollen Leben.

Vielenludolf hatte geheult wie ein übergeahrener Hund, als ihm gemeldet wurde, daß bei Dachtmissen zweihundert Bauern von den Kaiserlichen hingemordet waren, denn er hatte mehr als einen Freund dort gehabt und auch noch etwas anderes, woran ihm noch sehr lag. Er ritt mit seinen Leuten los, aber er kam zu spät, und bloß zwanzig Mann bekam er unter die Krnie, und sechs davon lebendig und der eine war ein Litzier. Er ließ sie alle mitten im Wuchse aufhängen, als wenn es gemeines Raubgeindel war, und als der Hauptmann dagegen anpollte, schrie er: „Dann behandelt den Herrn wie einen Litzier und hängt ihn an seiner Säbelkoppel auf und nicht an einer Wiebel!“ Ja man sagte, vorher hätte er ihm ins Gesicht geschudt.

Das mußte wohl wahr sein, denn bald darauf traf ihn die Strafe; er mußte freien. Wäher hatte er immer Glück gehabt; aber wie es so kam, Götterengustels Schwester Trina, von der hätte er die Finger lassen sollen, denn in allem verstanden die Wälsche unter sich Späß, bloß nicht in solchen Dingen. So ließ er denn das Maul hängen wie ein Reibbod, der eine Nide suchen geht, als Götter ihm eines Abends sagte: „Unser Trina meint, daß es bald Zeit wäre, daß ihr beide freit.“ Zwei Wochen später war die Hochzeit; es war eine lustige Hochzeit, bloß für den Bräutigam nicht, denn der sagte zu Grönbagenfrischen: „Ja, die Frauensleute, da muß 'n sich mit vorsehen; die nehmen gleich alles wortwörtlich!“

Er blieb aber hinterher zweiter Obmann, denn er war froh, wenn es draußen was zu tun gab. „Diese ewige Knutscherei!“ höhnte er; „lieber Himmel, klettern hat doch bloß so lange Sinn und Verstand, bis daß man den Appel vom Baume hat; nachher da ist es Zahnstößel.“ So war er und sein Brauner meist unterwegs, denn es regnete jeden Tag Ungezieser, was da nur herunterwollte, auf das Land; heute Schweden, morgen Weimaraner, dann Sessen und dann fing es wieder von vorn damit an. Ihm aber machte solch ein Leben Spaß, und wenn er nach Hause kam, warf er eine Handvoll Taler mit ein paar Goldflüchen dazwischen auf den Tisch und sagte: „Wenn es so bleibt, Trina, dennso mußt du deine Sparstrümpfe so lang bis aus“



Reiß stricken." Aber als er einmal nach Hause kam und ihr ganz glücklich erzählte, daß nun jeder Mann zwei Frauen nehmen dürfe oder drei, denn der Krieg und die Pest hätten so viel Menschen geschlachtet, daß es ohne das nicht mehr ginge, da machte Trina ein paar Augen wie die Käse im Herdloch, lobte Weisemanns Lotte, ein ansehnliches Mädchen, auf dem Fleck ab und nahm eine Magd, die wie eine Wildschweige anzusehen war. Er aber sagte zu Grönhagen: „Ein Stachel-schwein ist wie eine Kinderhand gegen meine Trina. Ach ja, das oberste vom Bier schmeckt immer am meisten!"

Aber er kam nicht allzuweit dazu, sich zu bebauern. Heute kam der kaiserliche Oberst Geister dahergestreckt, morgen mußte der Torten-john mit seinen Schweden im Lande herum; rund um Gelle lagen die Bauern mit Weib und Kind, hungerten und lauerten auf den Tod und stritten sich darum, was nun besser schmecken täte, ein schwedisches Rippenstück oder ein gut kaiserlicher Leberbraten, denn so weit war es schon gekommen, daß man offenbar Menschenfleisch fraß und auf Verabredung auf Menschenjagd auszog. Die Reerhobstler aber hatten das nicht nötig; sie hatten noch allerlei Vieh und Wildbret gab es zur Genüge, aber Herbesfleisch aßen sie hier und da doch, wenn bei der Beibrarbeit in der Gaide eine Kugel aus Versehen einmal ein Pferd hatt des Reiters getroffen hatte, und dann sagten sie: „Stutenfäßer schmecken auch."

Sie saßen den einen Morgen im Mai alle drei auf der Bank im Garten vor dem neuen Boie, die drei Obmänner, Dreweß, Wulf und Bielen. Die Pfingstrosen waren am Aufblühen, die Schwalben flogen ab und zu, die Stimmen waren zugange und die Kinder sangen; „Maitäfer flieg, der Vater ist im Krieg, die Mutter ist in Pommernland Pommernland ist abgebrannt, Maitäfer flieg!" Sie sangen und ludten und trieföhltten und sprangen hinter dem Käfer her, der durch die Sonne flog, das seine Flügel wie Gold ansahen.

„Das ist ein neues Lied", sagte der Engenser; „das haben wir als Kinder noch nicht gefungen. Ja, die Welt wird jeden Tag neu." Der Reerhobstler nickte: „Aber nicht besser, Dreweß; daß ich es noch belebe, daß es Frieden gibt." Der Rammlinger sagte: „Ich bin der gleichen Ansicht. Bislang fand ich das ganz lustig, aber ich weiß nicht, liegt es daran, daß man alter wird, oder ist es, daß ich jetzt einen kleinen Jungen habe; so rechte Luften habe ich auch nicht mehr an diesen Gesichts-tien. Zuletzt wird es einem über, wenn man einen über den andern Tag den Weibeneal vom Haken lassen muß."

In der Gaide fing eine Wache an zu blasen und dann noch eine, und eine Hillebille war zu hören und noch eine. Harm und Wulf standen auf: „Na, dann hilft das nichts; die Arbeit muß getan werden. Mühs, Dreweß; ich bin bloß neugierig, was jetzt wieder los ist! Und das dümmste ist: meine Trina, die glaubt ja nicht, wenn ich draußen liege, daß ich das bloß den Schweden und den andern zu Gefallen tue; da heißt es immer und jeden Tag: na, der Schwede, der wird wohl einen roten Hock anhaben, und mich soll nicht wundern, wenn er Weisemannslotte heißt!" Er trachtete sich hinter den Ohren: „Ja, die Frauenleute! Soweit sind sie ja ganz niedlich; wenn sie man nicht so'n leeres Maul hätten!"

Er gab einen Seufzer von sich wie einen Arm lang. Dreweß aber lachte: „Das schadet dir gar nichts, Bielenbur, das ist dir sogar recht, du Döllhund! Wenn du eine Frau hättest wie andere Leute, das arme Tier könnte einem dauern."

Das taten sie denn auch. Die Wachen hatten gut aufgepaßt und die Hillebillen hatten einen langen Atem gehabt; die kaiserlichen machten dumme Gesichter, als das Tuten und Blasen und himmeln rundherum lösging, und erst recht, als es überall knallte und doch kein Mensch zu sehen war, denn die Wohlth war dick und das Bruch nah. So waren sie heilfroß, als sie erst wieder in der hellen Gaide waren, und auch da hielten sie sich nicht lange auf, denn zwischen den traurigen Fahren und den Nachangeln war bald hier ein Herbeskopf mit einem Gesicht darüber zu sehen, bald da einer und es wurden immer mehr, gerade wie vor einem Sonnenlorbe, wenn der Specht daran herum-arbeitet.

„Das sind mehr als hundert Mann", sagte der Offizier, der mit dem Ohr auf der Erde geborcht hatte; „der Satan weiß, wo die Perle herkommen. Vorwärts, marsch!" So zogen sie dahin, die Gesichter alle Augenblide hinter sich, und hinter ihnen her ritten die Bauern, hier drei, dort zehn, da wieder ein paar und überall welche.

„Denen soll heute der Atem kurz werden und Herbesfleisch soll es sie auch kosten", lachte Wulf; aber Bielenbur ritt im Galopp voran, bis er auf hundert Schritte heran war, und dann stellte er sich in die Bügel, sah über den Nachangelbusch weg, klappete mit der Peitsche und schrie: „Kiejuh, kiejuh! Schlag doot, schlach doot, all doot, all dooot!"

Da war es, als ob die Welpen zwischen die Leute da vorne gekommen waren. Der Offizier fluchte und schlug zwei Kerle mit dem Säbel über die Köpfe, daß sie zu Boden schlossen, aber es war kein Halten mehr; von hinten und von vorne, und rechter Hand und zur Linken, überall „Kiejuh!" und in einem Ende „Kiejuh!" und dazwischen das Reitschellenklappen und das schreiende Schreien: „Schlach doot, schlach doot, schlach all doot, all dooot!" Da schrie der Offizier, indem er beide Arme in die Höhe schickte: „Heilige Maria!" und wollte hinterdrein, aber der Weisennüppel des Oberobmanns traf ihn in das Genick; er fiel vornüber, und erst, als der Schimmel in einen Sohl stürzte, fiel auch der tote Mann herunter.

„Na, wie ist es gegangen?" fragte Dreweß, als Wulf und Ludoff am Nachmittag zurückkamen, nah wie die Frösche und hungrig wie die Hüttingens. „Hein", schrie der Rammlinger, „sie laufen noch und werden wohl morgen auch noch laufen. Wir haben ihnen was zum Laufen eingegeben, aber etwas, das gleich durchschlägt. Sobald werden sie wohl nicht wiederkommen, und Stüder awanzig von ihnen höchstens am Mitternacht, um nachzusehen, wo sie nun eigentlich sind. Kinder, habe ich einen Hunger und einen Durst! Wulfsbäuerin, jede Arbeit ist ihres Lohnes wert und Treichen macht einen langen Magen. Aber hin-sehen darfst du heute nicht, wenn ich mich hinter den Schinken knie,

Wieschen, ansonsten könntest du denken, bei meiner Trina kriege ich man halb satt."

Vater Dreweß lachte und dachte, wie oft auch er mit solch einem Schlachterbunger nach Hause gekommen war. „Junge", sagte er, und goß den Weikrug bis oben voll, „Junge, man lebt ordentlich wieder auf, wenn man dich so prahlen hört! Und wie das auch ist, Spas macht es doch, und wenn einem hinterher auch einmal graulich zumute wird, wenn man in seinem Bette liegt; alles was recht ist: wir haben doch gezeigt, daß wir keine Wählammer sind, und darauf wollen wir anstoßen: hoch jeder Mann, der sich nicht an den Balg kommen läßt!"

Er ließ den Krug, auf dem zu lesen stand: „Fisat, es läbe die Freundschaft", rundgehen, aber als er ihn seinem Eidam gab, mußte er den erst anstoßen, denn Harm hochte nach dem Grasgarten hin, wo die Kinder ein neues Spiel spielten, und dabei sangen sie:

Der Schwed is kommen,
hat alles genommen;
hat die Fenster zer schlagen
hat Vie rausgegraben,
hat Ängeln von gegossen
hat alles verschossen;
alles verrischoffen.

Die Schweden.

Was die Kinder gesungen hatten, sollte bald wahr werden. Der Schwede kam; vor ihm ging die Angst her, hinter ihm die Not und neben ihm die Pest.

„Vet", Kinder, bet', morgen kommt der Schwed, morgen kommt der Offenstern, der wird die Kinder beten lern", damit brachte man die Kleinen zu Bette; sie lernten es und sangen es auf dieselbe lustige Art, wie sie den Maitäfer und die Sonnenfalschen das Fliegen lernten, so daß es den großen Leuten kalt über den Bundel lief

Überall wurde vom Frieden gelyprochen, aber kein Mensch glaubte, daß es dazu kommen würde, noch nicht einmal, als Ogenfiterna in Gelle Aufenthalt nahm und von da nach Kanabrück reiste, wo die andern waren, die das Zell des Reiches verhoffen. Eher glaubte man an das Ende der Welt und überall ließen Leute herum und schrien: „Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichtes ist kommen!"

Selbst der Prebiger ließ mitunter den Kopf hängen und sagte zu seiner Frau: „Margarete, es ist schwer, nicht an Gott zu zweifeln, wenn man hören muß, wie es zugeht. Der Viefenbauer hat erzählt, daß die Schweden Kinder zum Spas martern, und bei dem Fröszuge, den er zuletzt überfallen hat, waren acht junge Mädchen vom Stande als Gehädträgerinnen und die Schweden schlugen auf sie ein wie auf das Vieh. Doch das ist das wenigste, was sie auszufestehen hatten. Gott, mein Gott, warum lässest du ein solches geschehen!"

Er hatte es sehr schwer, denn die Bauern murrien wider den Herrn. „Was hilft uns das ganze Gutfein", hatte Schwedenfäpser gesagt, „wenn man davon nichts hat als Ängsten und Sorgen!" Aber er hatte doch geschwiegen, als der Prebiger ihm sagte: „Schäme dich, Kaiser! Hast gesunde Kinder und eine blanke Frau und jeden Tag was zu essen!"

Dem geistlichen Herrn ging es aber oft nicht anders als dem Hausmann und dem Wulfsbäuerin und allen übrigen ebenso, sogar dem Rammlinger, denn er war eines Tages angekommen und hatte gesagt: „Ich habe es dickel! Ich will hinter dem Berfluge bergehen und schaue mit den Lütten spielen, aber nicht alle paar Tage lebendige Menschen umbringen!"

Er hatte sich bei Kleinem an seine Trina gewöhnt, besonders, als hinter dem Jungen ein Mädchen ankam, denn ein Schärrenarr, wie er einmal war, hatte er sich darüber ganz verbroht vor Freude angestellt, und wenn er eben Zeit hatte, schleppte er sich mit dem Kinde ab. Auf seine Trina ließ er nichts mehr kommen. Sie hatte ihn einmal dabei betroffen, wie er die Lüttemagd im Arme hatte, ihm eine gräßliche Schande gemacht und geschrien: „Noch ein einziges Mal und ich gehe mit den Lütten ins Wasser!" Da hatte er es mit der heiligen Angst gekriegt und ihr hoch und teuer gelobt, daß er die Jungenschube ausziehen und sich wie ein Kerl aufführen wollte. Was seinen Hof und das Dorf andert, so hielt er auch Wort, aber er war viel unterwegs, und da es in den Dörfern an Männern mangelte, so wurde es ihm sauer, sein Versprechen einzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Abendburg.

Chronika eines Goldsuchers in zwölf Abenteuer.

Von Brano Wille.

59. Fortsetzung.

„Der zu mir!" rief nun der Gefangene. „Bin der Wenzel, mein Knecht ist gestürzt. O weh, o weh!" In ungeschwehliche Tränen brach er aus, und ich besorgte, er möchte alles verderben.

Doch im Rahne gebot eine Stimme: „Ans Land! Musketen hier lassen!" Nichts kam der Kahn, drei waffenlose Soldaten flogen aus und warteten ans Wer. Da trachtete mein Schuß, und der Befehlshaber des Kahnens stürzte. Gleich darauf feuerte ein zweiter von denen, so mit mir im Uferrohre lauerten, und riefen den Soldaten, die hastig niedergeknallt. Da baten zwei um Karbon. Der dritte jedoch stürzte mit gezogenem Messer auf den Wenzel los und seinen niedergeknallt, ward aber vor geschwener Ruchetat von dem Meinen niedergeknallt. Wie er rückelnd dalag, drehte er das Angesicht zum Wenzel und küßte grimmigen Blickes: „Judas!" — „Nicht doch!" antwortete Wenzel flüchtig, richtete sich auf und hub betauernd den Blick himmelan: „May



tät mich dazu zwingen.“ Mit dem Haupt seitwärts gen mich bendend, fügte er hinzu: „Der da hat's getan!“

Und des Sterbenden Auge rollte vorwürrisch zu mir herüber. Da stude mein Herz, als ob ein Geier es in den Fängen hielte. Raslos griff ich mir ans Haupt wie einer, der sich nicht zu verantworten weiß, und eine Stimme gleich der meines Vaters sprach dumpf in mir: „Was hast du getan, Johannes? Glaubst du, also ins Paradies einzugehen?“ Vor Scham sank mir das Kinn auf die Brust, ich wandte mich zum Wenzel und wollte um Vergebung bitten. Aber da schwabete allsogleich der böse Geist in mir dazwischen:

„Sei kein Narre — bist halt ein Krieger. Erober die Brant! Heilig magst du später werden! Wags Knab!“

Immerhin drängte es mich, am Wenzel etwas gut zu machen; schnitt also die Weidenruten durch, so seine Hände gefesselt hielten, und sprach: „Was trächstest du, ruppige Krabe? Mich willst du verflagen? Sei froh, daß du diesen Dienst leisten geburft. Er hat dir zum Leben die Freiheit gerettet. Ich lasse dich frei; geh, wohin du magst.“

„Was tust du?“ sprach ein Kamerad zu mir. „Nehmen wir ihn doch lieber mit! Er mag rubern helfen.“ Da senkete der Wenzel und zuckte die Achseln: „Meine Freiheit — die ist hin. Mir bleibt keine Wahl. Wie könnte ich jezo zu den Meinen heimkehren? Muß schon bei euch bleiben.“

Inzwischen hatten meine anderen Kameraden sich des Rahnes bemächtigt und erhoben ein Jubelgeschrei, sintemalen unter dem Segelrude Korn und geräuchert Fleisch die schwere Menge. Nun hatte ich meine Fassung wiedergewonnen, spürte sogar ein Frohlocken in meiner Brust. Meine Sorge war nur noch, wie sich dieser Sieg am besten ausnützen lasse.

Und zum Lohn für meine Folgsamkeit gab mir die Kriegsjuria eine neue Rist ein. Durch Befragen erfuhr ich vom Wenzel, die Befassung von Warby sei fünfzig Reiter stark, auf die drei Reuortere verteilt, den Befehl habe ein Kornet, und die heutige Lösung laute „Maximilian“. Ich gebot nun meinen Kameraden, nebst dem Wenzel und den anderen Gefangenen, den Kahn gen Warby zu rubern, das inzwischen von den Unseren erobert sein werde.

Begab mich hierauf zu dem Posten bei den Pferden und befahl ihm, sie außer dem meinigen in einen bezeichneten Busch zwischen Schönebed und Warby zu führen. Dann besam mein Renner die Eborn, und ich jagte zu meiner Schwadron zurück. Kaum hatte ich dem Rittmeister den Verfall berichtet, so ging er auch schon auf meinen Plan ein und ließ aufstehen.

Zunächst unritten wir Warby, da wir für ein Rappenheimisches Detachement gelten wollten und also von Eiden her kommen mußten. Die Dämmerung war allbereits heringebrochen, als wir vor Warbys südlichem Tore anlangten.

Ich und der Rittmeister trabten der Schwadron voran. Wir hatten grüne Feldbinden umgatan, wie sie die Rappenheimer trugen. Als wir eines Flühleins Brücke passieren wollten, wurden wir von einem Posten angerufen: „Geht langsam!“

„Maximilian“ entgegnete der Rittmeister.

„Passier“, sagte der Posten.

Da brachte der Rittmeister sein Pferd an ihn heran und fragte: „He, Kamerad, habet Ihr zu Warby auch einen guten Trunk? Gleich darauf sank der Posten laulohs vom Pferde, da ein hurtiger Dieb des Rittmeisters seinen Kopf getroffen hatte.

Ich erhielt nun den Befehl, am Reuortere Einlaß zu begehren. Ritt also hin und lagte dem Trupp Soldaten, die dort Wache hielten und ihre Karabiner auf mich anlegten, die Lösung „Maximilian“. Man beleuchtete mich mit einer Fadel und sah meine arine Feldbinde. „Gut!“ sagte der Wachthabende. „Was ist sein Begehrt?“

„Daß Ihr das Tor aufküt für ein Detachement vom Regiment aufstein.“

Da der Wachthabende jögerte, fuhr ich fort: „So gebet mir einen Mann zum Herrn Kornet mit, der Euch beschiigt.“

Hierauf schwand das Militär den Rappenheimer und sie taten das Tor auf. Zugleich trabten die Meinen heran und hieben auf die verbunkte Vorwade ein, die sich dann ergab.

Nun jagten wir durch Warbys Gassen und bemächtigten uns der übrigen Tore. Unser Verlust war gering; die Feinde gaben sich gefangen, sofern sie nicht niedergemacht waren. Im Ratskeller fanden wir mindestens 30 Wisbel Korn, Speck, Brot und Bier, ferner fünf Pentner Pulver, wonach wir sehr Verlangen trugen. Da auch eine Herde Rinder im Städtlein war, und meine Kameraden mit dem Kahne anlangten, so hatte dieser Handstreich uns reiche Beute eingebracht.

Mein Rittmeister beorderte mich, die angenehme Meldung Herrn Falkenberg zu überbringen. Ich brach sogleich auf und traf am späten Abend den Obersten zu Schönebed. Genau mußte ich alle Einzelheiten berichten; hierauf landte Falkenberg Verstärkung nach Warby und traf Anstalten, den erbeuteten Proviant nach Magdeburg einzuhernien. Zu mir aber sprach er: „Tschisch, Er ist Korporal!“

Bevor ich diese Nacht einschlie, flogen meine Gedanken zu Thessa, und ich sahe mich allbereits als Offizier vor ihr stehen, während sie liebevollen Auges ihre Hand in die meine legte. Doch in mein Triumpfhieren mengete sich eine Beskommenheit. Des Märleins von der Abendburg gedachte ich, und Worte meines Vaters kamen mir in den Sinn, die er in meiner Kindheit gesprochen: „Das Menschenherz ist die wahre Abendburg; verwünschen ist es von einem bösen Geiste, in seinen tiefen Kammern aber ruhet ein Reichthum, den nimmer Motten noch Korb fressen. Den sollst du heben, mein Johannes!“ Und traunig ward mein Gemüthe. Zwischen Schlaf und Wachen kam ich mir vor wie jenes Weib, dem sich in der Johannismacht die Abendburg aufgatan. Wohl hatte sie Gelbes ein Kist herausgeholt; doch wie sich der Felsen hinter ihre schloß, ward sie gewahrt, daß ihr lieb Kindlein innen geliebten. So hatte auch ich mich bereichert an kalten Schätzen und dabei das Kindlein Unschuld verloren. Nun wimmerte es gleich dem eingemauerten Mäglein im Krötenort.

Morgens, als mein Kopf mich im Galoppe wiegte, schalt ich mich einen Grillenzänger, jubelnd: „Wivat Soldateska!“

Wie ohnmächtig der Feind sich fühlte, ward in einer Sitzung der Magdeburger Ratmannen von Herrn Falkenberg dargetan. Der Dertie wies einen Brief, darin ihm Rappenheim viermal hunderttausend Taler und ein Landgut anbot, sofern er die Stadt preisgeben wolle. „Da jehet ihr — sprach Falkenberg — wie der Feind seiner Tapferkeit also wenig zutraut, daß er zum schleidenden Verrate seine Zuflucht nimmt. Was bleibet ihm auch anders übrig? Lebensmittel haben wir genug, um die Blockade noch etliche Monde auszuhalten. Inzwischen wird die schwedische Majestät ihr königlich Wort einlösen und uns einsegen. Schon jezo spüren wir, wie König Gustavus uns Lust macht, indem er viel Feindesvolf von der Stadt ablockt und im Lande umhererschleppt. So harret aus, Glaubensbrüder, und lachet, weil der alte Sigiftenkorporal an euern Mauern sich die morschen Zähne ausbeißet.“

Und es sangen die Bürger:

„Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort.“

Und sicur' des Papst und Türken Word!“

Wie aber auf den Tag die Nacht folget, also brach nach dieser schönen Abendröte unseres Waffenglückes bange Finsternis herein. Es erschien nämlich wider Erwarten Tilly mit seiner Hauptmacht. Demelten er den ausweichenden Schwedenkönig nicht zu lassen greegt, war er nun resoliert, mit unerer Stadt aufzuräumen, um nicht länger vor den Blicken ganz Europiens am Narrenseile herumgeführt zu werden.

*

Das siebente Abenteuer.

Die Magdeburgische Anstosszeit.

Wenige Tage vor Tillys Anrücken erhob sich ein Sturmwind, wie seit Menschengedenken nicht erhört worden. Mit von den Dächern Fiegel, daß mehrere Leute erschlagen wurden, und auf den Straßen Hausen von Schutt lagen. Fünf Windmühlen und drei Schiffmühlen sind zerbrochen. Vier Kirchtürme haben ihre Spizen verloren. Die empörte Windsbraut stürzte heulend in die Vorhalle des Domes, allwo Ereignisse des Alten und Neuen Testaments abgebildet sind, riß den flagen Jungfrauen die Lampen aus der Hand und zerstücktete sie. Das sah die Leute nicht mit Unrecht als eine Warnung drohenden Unglückes an.

Auch andere schlimme Füzzeichen sind geschehen. Ende März haben die Bauern des Dorfes Kratau, so Magdeburg gegenüber an der Elbe gelegen, etwas Seltsames beachtet. Auf dem Kirchendache bestand sich von altersher ein Storchennest, drin fund mit frühlidem Klappern der heimliche Storch nebst seiner Störchin. Auf einmal schoß ein fremder Storch heran, den Schnabel als einen Spieß geredet. Da gab es ein grimmig Scharmügel zwischen dem heimischen und dem fremden Storch. Die Störchin aber sahe unniätig zu, schwentete nur etliche Male die Fittige und klapperte mit dem Schnabel. Schließlich fiel der heimliche Storch blutend vom Dache zur Erde nieder. Obwohl nun der fremde das Feld behalt, floq er doch hinweg, begleitet von der Störchin. Hinfüro haben sich keine Störche blicken lassen, und öde ist das Nest geblieben — woraus manche Leute den Schluß zogen, daß es selbigen Ortes bald schlimm bergehen werde.

Es war Tillys Plan, unsere Lukenwerke jenseits der Elbe einzunehmen, um das dorten erwartete Entflagher des Schwedenkönigs von der Elbbrücke abzuschneiden. So ist Anfang Aprils kaiserlich Volf von Pechau herangezogen und zwischen unsere Werke Stellung in der Kreuzhorst und die Schanze bei Preßer ins Holz vorgezogen. Hat Verhau angelegt, Karthausen und Stüde hmeingeplagt und uneren Schanzen, zumeist aus losem Sande erbaut, die Contenance verborben, daß sie sich nicht halten konnten. Ergarimut, weil man ihnen so heiße Arbeit gemacht, haben die Kaiserlichen auf ihre Gefangenen eingehauen. Doch Einhalt hat der General Tilly geboten, hat die noch Lebenden begnadigt und seiner Fahne untergestellt, einen heidenmütigen Leutnant aber gelobt und frei nach Magdeburg entlassen.

Zugleich mit diesem andern Leonidas langte in Magdeburg noch ein zweiter Truppenrest an. Ein Kahn trieb die Elbe herunter, ohne Ruder, er enthielt viele Tote, Verwundete und nur drei Heile. Das war alles, was aus einem unlerer Hauptwerke, der Kreuzhorstschanze mit dem übermütigen Namen „Trub-Tilly“, zurüde kehrte. Während die übrige Belazung sich dem Angreifer auf Gnade oder Ungnade ergeben hatte, waren diese Flüchtlinge in den Kahn gesprungen und durch Abstoßen mit den Musketen in die Strömung gelangt, dabei aber von vielen Schüssen übel zugerichtet worden.

Gleich nach der Einnahme von „Trub-Tilly“ durch Tilly machte sich Rappenheim an die bei Preßer gelegene Schanze „Trub-Rappenheim“, wark eine Batterie auf und ließ schwer Geschüß latsam spielen. Hierauf ist er mit stürmender Hand vorgegangen, hat aber wegen vieler Fische mit Dornen, so wir ringsum eingeschlagen hatten, wieder weichen müssen. Da die Unseren dornmeteten, daß man sie von der Stadt abschneiden wolle, so haben sie sich Klaz über Kopf aus dem Staupe gemacht. Leider sind auf dieser Flucht viele von den Verfolgern niedergemacht und in die Elbe geworfen worden, damit sie als Leichen gen Magdeburg schwimmen sollten, den Würdern ein bitter höhnlischer Gruß vom Feinde. Auch den bestelligen Kirchturm des Dorfes Kratau — den selbigen, wo die ominöse Storchenebene sich zugetragen — hat Tilly also heftig beschossen, daß unsere Belazung flüchten gemußt.

Unter Herr Falkenberg hat jezo seine ganze Lukenmacht auf das Bollwerk, den Brückentopf jenseits der Elbe, beschränkt und es mit verdoppeltem Wall und Graben umzogen. Dieweil nun Tilly diese Werke mit Sturm nicht anfallen gemocht, so hat er sich zur Gebulde bequemert und von Kratau her Tranchen gezogen, willens, der Bollbesatzung den Rückzug über die Elbbrücke zu verlegen.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Hauswirtschaft.

Wöchentlicher Küchenzettel.

- Montag: Gemüsesuppe, Fenchelbraten mit Heidelbeeren.
- Dienstag: Kartoffelschnitten mit Möhren, Selleriesalat.
- Mittwoch: Bauerfrau mit Stöckchen und Kartoffeln.
- Donnerstag: Eierfloden mit Milchgemüse, Salat von roten Rüben.
- Freitag: Grüne Bohnen mit Kartoffeln und Peringsklößen.
- Sonabend: Rottkraut mit Kartoffeln und Speckbeigauk gedämpfte Äpfel.
- Sonntag: Porreesuppe, Rinderbraten mit bayerischen Späzen.

Die Ausnützung der Nische im Haushalt.

In der achlos in jedem Haushalt beseitigten Nische besitzt die Hausfrau eine ganze Reihe Hilfsmittel, die ihr bei den verschiedenen Verrichtungen wertvolle Dienste leisten kann. So erweist sich durchgeschleifte Nische als vorzügliches Reizmittel für Messer und Gabeln, Wiegemeßer und Hackbretter, wenn sie mit gebleichtem Wollappen darauf verrieben wird. Ralches Nachspülen und Trocknen ist notwendig, weil sonst die Gegenstände bei feuchter Nische rasch orbnieren. Mit Nische und etwas Eisenpulver und wolletem Lappen gepulvt, werden alle Aluminiumgegenstände silberweiß, doch darf nur flares und kein Sodawasser verwendet werden, da dieses das Aluminium angreift. Mit schwachem Calmialwasser und feingeseihter Nische behandelt, verschwinden alle Speisefrüher an den Kachelöfen und Wandverkleidungen der Küche, wie auch die Schmutzstreifen, die an den unteren Rändern belladierter Türen durch Verührung mit den Füßen entstehen. Essig, Salz und geschleifte Nische ergeben zusammen ein vorzügliches Mittel für Messinggegenstände, und reine Holzohlenasche, einen ganzen Tag über in klarem Wasser ziehen gelassen, ein scharfes, dabei unschädliches Reinigungsmittel für besonders schmutzige Wäsche. Die Nische von Rost und Eisenflecken reinigt dagegen Glaschen aller Art mit Wasserzulaß in kurzer Zeit und macht sie klar.

Will man Herrengarderobe im Hause selbst reinigen,

so wende man dazu das alte vielfach bewährte Mittel der Herrenschneider an, mit dem namentlich auch Umformen meist gereinigt werden. Eine Tasse voll Calmialgeist, eine Tasse voll Äther und ebensoviele Eisenpulver füllt man in eine Kralche. Bei Bedarf gibt man von dieser Flüssigkeit in eine Schale, gießt ebensoviele lachendes Wasser dazu und reibt mit wolletem Zeugstüd von gleicher Farbe mit dieser Mischung angefeuchtet, die auf dem Tischstuch oder Klättbrett ausgebreiteten Garderobestücke, stückweise sauber. Die dürfen nicht durchnässen und müssen in Zugluft, doch so nicht am Dien trocken und brauchen meist nur leicht überigelt zu werden, um wieder tabellos auszuweichen.

Warmer Teppich aus Altem.

Ein dünner Bettvorleger, der zu meinem Arger immer zusammenrutscht, ein Sad und eine Anzahl Zeitungen waren das Material. Der Bettvorleger wurde gelosigt und dann mit Calmialwasser tüchtig abgerieben. So feucht spannte ich ihn mit kleinen Nägeln mit der L bereite nach unten, auf den Fußboden und ließ ihn trocknen. Währenddessen klebte ich Zeitungen so an- und aufeinander, daß eine etwa 2-3 Zentimeter dicke Schicht entstand, die ringsum 1 Zentimeter kleiner war als der Bettvorleger. War genügend Garn hat, kann die Zeitungen auch heften. Nun bestrich ich den Bettvorleger mit Wein und klebte den Zeitungspapierteppich fest darauf, ihn mit Wüchtern beschwerend, bis alles trocken war. Durch dieses Verfahren wurde der Stoff fest und konnte nicht mehr zusammenrutschen. Der Sad wurde nun als untere Seite für den Teppich zugeschnitten und ringsherum an den Bettvorleger mit Saumfäden befestigt. Hat man diesen oder einen ähnlichen Stoff nicht, so genügt auch Zeitungspapier allein. Solch ein Teppich ist sehr schön warm und auch recht haltbar, dazu fast kostenlos herzustellen. C. K.

Kleintierzucht.

Etwas über die verschiedenen Kaninchenrasen.
(Schluß aus Nr. 7 des Unterhaltungs-Blattes.)

Außer Belgieren gehören zu den Niesen auch „Deutsche Niesenscheden“. Diese gleichen in der Größe den Belgiern, auch ihre Körperform ist dieselbe. Nur in der Farbe unterscheiden sie sich: Sie sind reich mit schwarzen Abzeichen. Diese Abzeichen sind in verschiedene Positionen eingeteilt, die vorhanden sein müssen, wenn das Tier auf die Bezeichnung „Rasse“ Anspruch erheben soll. In erster Linie ist es die Kopfzeichnung. Zu ihr gehört ein „Schmetterling“. Das ist die farbige Nalen- oder Schnauzpartie, die sich mit dem sogenannten „Dorn“ auf dem Nasenrücken befindet und nach oben in runder Form abschließt, und die „Flügel“, die auf den Seiten ungefähr bis in die Höhe der Spürhaare reichen. Dann die „Augenringe“, die etwa ein Zentimeter breite, unbrochene Einfassung der Augen, ferner die „Badenpunkte“, runde oder längliche Flecken neben den Augenringen, aber mit diesen nicht verbunden; endlich die farbigen Ohren. Dann kommt die Kumpfzeichnung. Da ist zunächst der sogenannte „Alstrich“, das ist ein farbiger Streifen, der im Genid beginnt und über den Rücken entlang bis zur Schwanzspitze verläuft; die „Seitenzeichnung“ eine Anzahl nicht so großer und nicht mit einander verbundener, farbiger Punkte auf jeder Körperseite. Die übrigen Zeichnungsmerkmale, wie Bein- und Bauchpunkte, sind von untergeordneter Bedeutung.

Eine ähnliche Rasse hat besonders im Westen Verbreitung gefunden; das „Belgische Landkaninchen“. Es unterscheidet sich von der deutschen Niesenschede nur dadurch daß es „blanknagig“ ist, d. h. ohne Schmetterling. Im übrigen hat es dieselben Zeichnungsmerkmale. Wo Schmetterling vorhanden ist, dürfen in demselben keine einzelnstehende, weiße Flecken vorhanden sein, vor allen Dingen also keine weiße Nalenspitze, wie überhaupt weiße Flecken in der schwarzen oder blauen Zeichnung als Fehler gilt. Auch soll die dunkle Zeichnung rein, also nicht mit weißen Haaren durchsetzt sein.

Auch „Französische Widderkaninchen“ zählen zu den Niesen, wenn auch ihr Gewicht etwas geringer ist; als prämiierungsfähig gelten Tiere bis zu 9 Pfund herunter. Sie trifft man in allen bei Kaninchen vorkommenden Farben, einfarbig sowohl als gefleckt. Sind sie einfarbig, so gelten weiße Abzeichen als fehlerhaft. An gefleckte Tiere werden nicht so strenge Anforderungen an die Zeichnung gestellt, als wie bei Niesenscheden. Im übrigen gelten die Hängeohren als notwendiges Rassenmerkmal.

Die Staupe der Hunde.

Diese Krankheit wird gemeinlich auch „Seuche“ genannt. Sie befällt in der Regel alle jungen Hunde und ist als eine Reinigungsfrankheit der Natur zu bewerten, ähnlich wie die Truße bei jungen Pferden. Sie ist ansteckend, so daß selten ein junger Hund, der mit einem kranken in Verührung kommt, verschont bleibt. Das Felen der Staupe ist eine mehr oder weniger ausgebreitete entzündliche Entfrankung der Schleimhäute, in erster Linie der Luftröhre, also des Kehlkopfes, des Halses und der Brust. Nase, Luftröhre und Lungen sind katarrhalisch und nicht selten eitrig-katarrhalisch erkrankt. Sind auch daneben die Schleimhäute des Magens und Darmkanals und auch des Nervensystems (N Rückenmark) erkrankt, so ist es eine Selteneit, daß der Hund es durchhält. Es können gesunde Hunde durch Präventivimpfung geschützt, erkrankte im Anfang durch Impfung mit Staupeimpfung geheilt werden. Im allgemeinen beachte der Besitzer, sofort bei anfänglicher Erkrankung ärztliche Hilfe zu holen. Sobald die Augen eitern, die Nase verklebt ist durch Anstich, der Appetit mangelhaft und der Hund unlustig ist, ist es Zeit, den Arzt zu holen, bevor der Katarrch den Hals und die Lungen angreift, oder gar den Darm, was sich durch Durchfall kundgibt, oder Lähmungserscheinungen beobachtet werden. Ein Pechflatter auf den Kopf legen oder Schwefelblüte mit dem Futter geben, hat keinen Zweck. Die Hunde sind leicht teuer, darum rationelle Behandlung in gesunden und kranken Tagen.

Sandwirtschaft.

Vant Lupinen als Hauptfrucht!

Überall da, wo es nicht möglich ist, alle Felder mit Sommerkorn oder Hackfrüchten zu bestellen, namentlich aber da, wo es an dem nötigen Dünger fehlt, müssen Lupinen als Hauptfrucht gebaut und geerntet werden. Dieselben können ohne weiteres in jede Fruchtfolge eingeschaltet werden: sie rauben bekanntlich den Boden nicht aus, sondern als Stickstoffsammler bereichern sie denselben zugunsten der folgenden Frucht. Das Korn der Lupinen enthält mehr als 32 Prozent Protein und etwa 5 Prozent Fett (Erbsen und Bohnen enthalten 20 bis 22 Prozent Protein und 14 Prozent Fett). Der Verwendung des Lupinenkorns, namentlich als menschliches Nahrungsmittel, stand bisher sein hoher Gehalt an gesundheitsgefährlichen Pflanzstoffen entgegen. Schon die Römer haben es aber verstanden, das Lupinenkorn so zu entbittern, daß es in großem Umfange als Nahrungsmittel dienen konnte. Die uns bisher bekannten Verfahren genügen den aus gesundheitslichen Gründen unbedingt zu stellenden Anforderungen nicht. Wir haben jetzt aber mehrere Verfahren, welche das in vollem Umfange tun, ohne einen erheblichen Verlust an Nährstoffen herbeizuführen. Es sind das die Verfahren von Bergell, Lomb, Wadhaus und Kellner-Löhner.

Gerade bei unserem Bedarf an Nahrungsmitteln mit hohem Gehalt an Eiweiß und Fett sind wir bedauerlich in bedenklicher Weise vom Auslande abhängig. Unsere Geldverhältnisse aber machen jeden Anlauf von dort unmöglich. Hier können wir im Inlande große Werte schaffen und uns so vom Auslande in erfreulicher Weise unabhängig machen durch vermehrten Lupinenanbau.

Gesundheitspflege.

Der Milchschorf und seine Behandlung.

Bei vielen Kindern bildet sich in frühesten Jugend der sogenannte Milchschorf. Das eine Mutter traurig ist, wenn ihr Liebling in so häßlicher Weise entstellt erscheint, ist heuerlich. Aber ist diese Traurigkeit auch wirklich berechtigt? Wir wollen hier ganz unerörtert lassen, woher er kommt, welche Ursachen da mitsprechen. Einleuchtend muß es aber für jeden, der nachdenkt, sein, daß hier der Körper etwas ausscheiden will, was nicht hinein gehört, Giftstoffe, die meist vererbt werden. Dabei werden die Kinder nicht etwa kränzlich, bewahre! Frisch und munter sind sie, essen, trinken und schlafen tabellos, sind fieberfrei, lutz, sind einfach nicht krank. Und da möchte ich die Mutter vor etwas warnen: Nicht soll aus falscher Eitelkeit dieser natürliche Ausscheidungsprozeß unterbunden werden. Das geschieht aber, sobald mit Salbe, Seife, Fett oder selbst mit Sabne „geheilt“ wird. Außerste Reinlichkeit und lediglich die Anwendung von warmem Wasser ist hier am Platze. Dann heilt der Milchschorf ab, selbst wenn es länger dauert, aber die überaus großen Gefahren für die Gesundheit des Kindes sind abgewendet. Ihr habt frische Kinder, während das Bürdbrängen des Krankheitsstoffes eure Kinder weinerlich und krank macht. C. K.

Merseburger Sonntagsblatt

Erste Seite nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Gesamtvertrieb in Merseburg: wöchentlich 2.100 Exemplare. Einzelverkauf 60 Pf. bei Bank: durch die Post 6,30 Pf. anst. d. Postgeb., durch andere Banken 6,00 Pf. bei Bank. Einzelnummer 20 Pf. Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: für den sechsbispatenten Millimeterraum 20 Pf., in Kleinzeilen 80 Pf., für Überschriften u. Abänderungen entsprechend. Anzeigenpreis 10 Uhr vormittags. Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Postfachkonto: Leipzig 2070. Telefon Nr. 324.

Nr. 62

Sonntag den 13. März 1920

46. Jahrg.

Erzberger und Helfferich.

Von Dr. Herz.

Die Disputation Erzberger-Helfferich in Wuppertal ist zu Ende. Man kennt unvollständig an Helms Gehalt, das diese Übersicht trägt — es soll als letztes im letzten Busch des Romantiker — namentlich an seine Schulden.

Erzbergers Prospektur hat darauf hingewirkt, daß der Reinstreck der Helfferich mit Hienefeld zusammengetragen und den Helfferich unterteilt hat, nur 130.000 M. in einem Jahrgang betragen hat, wohl ausschließlich des Meißel und der Butter, die Geschäftsleute ihm für erzielte Dienste überlassen hatten. Das ist gegenüber den 45 Millionen, die Erzberger nach Gerüchten, die auch fog. Gerüchte mit Wachen weitertragen, der Helfferich erhalten haben soll, um den Helfferich zu unterstützen, um die Handelsflotte auszuliefern. Aber wenn noch weniger überlassen wäre, als die überaus einseitig gefällten Schadensberichte erkennen lassen, wäre es klar, daß Erzberger als Finanzminister unmöglich geworden ist, ob auch als Abgeordneter, hängt davon ab, ob seine Partei fitzkräftiger sein will, als z. B. die Deutsche Volkspartei oder die Deutschnationale Volkspartei. Darüber brauchen nicht viel Worte verloren zu werden, das Moralische verliert sich immer von selbst, daß Helms auch einer — ebensowenig darüber, das gerade das parlamentarische System, in dem der Pflichten der Korruption, nicht in ständiger Beispiele betonen, leicht übersehen findet, besonders herab zu machen muß, daß Politik und Geschäft nicht miteinander verträglich sind.

Wenn so von Erzberger abgesehen wird, kann ruhig zugesehen werden, daß man den überaus fleißigen, tatkräftigen und überreichen Mann trotz all seiner „Geschäftsluberei“ nur ungenen aus dem Kabinett ausschließen sieht; die Energie, mit der er versucht hat, die durch den Krieg zusammengebrochenen Finanzen wieder aufzubauen, verdient uneingeschränktes Lob. Ein Vierteljahr Millarden Steuern ist aufzubringen, das ist nur möglich, wenn alle Steuern und Abgaben höherer Steuerklasse über Bord geworfen werden. Dazu hat Erzberger den Mut gehabt.

Es konnte es allerdings nicht, ohne dem Geldmarkt vieler Leute wehe zu tun. Und damit bekommt Helfferichs Verbot eine fatale Wirkung: mit der Art, gegen Callaux in Frankreich, die auch in dem Augenblick einsetzte, in dem er die Steuern erlassen wollte.

Erzberger muß sein Portefeuille abgeben, das hatten viele Demotoren für Herrn Helfferich in die Hand gedrückt, der den Fall verurteilt, daß die Hilfsleistungen gegen ihn erweisen würden. Damit hat aber auch die politische Folgen erreicht, die aus der Krise gezogen werden dürfen. Es geht wirklich nicht an, die überaus kluge Vorführung dem neuen System aufzugeben. Das Erzberger zur Zeit geleistet wird, hat er vor der Neuordnung begangen, es waren die Männer des alten Regime, die zusammenbrachen, wenn er in den Ministerien erschien. Der Geist des Abwehrkampfes ist es, wenn die Parteien der Rechten jetzt mit fastlicher Entschlossenheit darüber sitzen, daß Selbstkritik und Selbstverpflichtung werden. Wie man es denn in jenen Tagen, in denen sie die Hände zur Gesteckung in der Hand hatten? Waren die Leistungen in der Gesamtverwaltung nicht den Verwaltungen, Verwaltungen, Körperschaften referiert? Wurden die Gestecke nicht so gemacht, daß Millionen aus den Taschen der Verbraucher in die Großhandels- und Einzelhandelsbetriebe flossen? Eisenbahn, Gaswerke, Wasserwerke, Brauereien, Zuckerfabriken, Eisenbahnen, Margarine- und Seifenfabriken, der Saure-Ertrag der Grund- und Gebäudesteuer, das sind so einige Väter, in denen die, die jetzt so tapfer schmäheln, die politische Macht mitbrachten, bis sie sich immerfort die Taschen zu füllen.

Helfferichs viele geführte Verträge hat ihn mit Gatten verfallen. Wie sollen wieder seines gefälligeren Verleugere die:

- das ich ad hoc Zähler ist,
- Verordnen Bluta, fassal,
- Nur diese letzte Unschuld nicht
- Und zahnlosestige Moral

Es ist wirklich verfallen ist, mehrere Wäpfe zu tragen, wenn man immer das genug hat, seine Wäpfe zu beschaffen. Aber es geht nicht, reine Strafe zu haben, wenn man Verfallener flüchtige Rechte hat, dazu muß man auch reines Strafen sein. Verfallener Verfaller reicht nicht aus für den, der die Liebe nicht hat. Was Helfferich, mehr hat und Nachhilfe; er trägt die Verantwortung dafür, daß er nicht durch das Leben seiner Schrift Überbilder zum Revolver griff. Nur ein Fall bis zur Monarchie gefallener hat konnte auf den Wäpfe kommen, das Erzberger einem Abgeordneten einen Wäpfe erfüllt habe, um dessen Reaktion für das Reichsstatute zu gewinnen.

Sp Helfferichs politische Tätigkeit so einwäpfe, daß er fähig, gerecht mit annahmender Schwärze den Helfferichs fassen darf. Er hat den unerschütterlichen U-Wäpfe erfüllt bekommen und kann verfallen, er hat das Stichwortprogramm und das Stichwortfächer für verfallen erhalten und das auszuführen! Durfte ich ein Wäpfe fassen haben. So geht diese Abrechnung zu haben!

Erzberger hat Helfferich den fähigsten Finanzminister genannt. Nachdem dieses Wort auf der Redezeit in Wäpfe verfallen, man, begann Helfferich seinen Namen auch Erzberger. Er hat seinen Reichtum zur Strafe gekürzt. Daraus ist aber der Vorwurf, der gegen seine Finanzpolitik gefallener worden ist, noch nicht misfallig!

Nach dem Frieden.

Die Antwort der deutschen Regierung an Lloyd George. Verabfassung gegen Verfassung Deutscher im letzten Gebiet.

Berlin 12. März. Der deutsche Gesandtschaftsleiter in London hat am 10. B. W. dem Premierminister Lloyd George als dem Verfallener des Obersten Rates eine Note überreicht, die in der deutschen Übersetzung wie folgt lautet:

Am Namen der deutschen Regierung beziehe ich mich, Euer Excellenz auf das an den Herrn Reichsminister gerichtete Schreiben vom 13. Febru.

Eine neue Karte (Note) der Entente an Deutschland.

Paris, 12. März. (Paris-Telegramm.) Die Völkerkonferenz hat in den Vorkonferenzen vom Dezember in Brüssel entschieden, der deutschen Regierung eine neue Note zu übermitteln, die nach dem „Journal des Debats“ in außerordentlich scharfer Form gehalten sein soll. Zur Aufklärung des sogenannten Detachement Marlow, einer russisch-deutschen Formation, die sich angeblich in Danzig befindet, soll die englische Regierung die notwendigen Maßnahmen treffen. Die Konferenz besteht, daß die internationalen Kontroll-Kommissionen auch bereit sind, die besetzten Plätze, deren Überlegung durch den Friedensvertrag von Versailles nicht beschaffen wurde, zu inspizieren. Das fernere soll dem Vorkonferenzen der deutschen Regierung, ihr eine gewisse Anzahl Militär-Flugzeuge zu Polarisieren zu belassen, nicht Folge gegeben werden.

Das Urteil im Helfferich-Erzberger-Prozess.

Berlin, 12. März. (Helfferich-Telegramm.) Der Prozess Erzberger-Helfferich wurde heute mittags nach fähigendster Dauer das Urteil gesprochen. Helfferich wurde wegen fähigender über Nachfrage durch Verurteilung von Helfferich in einer Geldstrafe von 300 M., an deren Stelle im Falle der Nichtleistung eine Gefängnisstrafe von 30 Tagen tritt, verurteilt. Die Verfahren des Angeklagten „Jost mit Erzberger“ sowie die Nummern der Kreuzzeitung, in denen die Angeklagte gegen Erzberger erschienen hat, werden eingezogen. Die Rollen des Verfahrens hat der Angeklagte zu tragen. Bei der Strafverurteilung wurde berücksichtigt, daß Helfferich aus unerschütterlichen Beweggründen gefallener hat. Dem Helfferich Reichsfinanzminister Erzberger wird das Recht zugestanden, seinen Namen bei der Kreuzzeitung am Kopf des Blattes auf Seiten des Herausgebers zu veröffentlichen.

Weitere Verleugungen in Gehaltshat genommen.

Berlin, 12. März. In später Abendstunden wird gemeldet, daß Konradmann B. P. der frühere Generalkonsul des Großherzogtums Mecklenburgs und der Generalkonsulatsdirektor Kapf in Schulden genommen seien.

Frankreich fordert eine hohe Entschädigung.

Paris, 12. März. Aus einer Zusammenkunft soll zu erwarten, daß die französische Regierung für den in Deutschland weilenden französischen Soldaten eine hohe Entschädigung verlangen wird, ähnlich wie im Fall des Badmintoners Mannstein.

Frankreich fordert eine hohe Entschädigung.

betreffend die französisch-deutschen Verleugungen der von den alliierten Mächten erforderten der Gefolge und Gebrauchs des Krieges fähigendsten Deutschen folgendes Ergebnis mitteilen:

Nach Empfang des Schreibens des Herrn Vorsitzenden der Reichsversammlung von dem Reichsminister der auswärtigen Angelegenheiten, hat die deutsche Regierung die in dem Schreiben des Herrn Vorsitzenden der Reichsversammlung vom 18. Dezember 1919 das Urteil über die Verleugungen der von den alliierten Mächten erforderten der Gefolge und Gebrauchs des Krieges fähigendsten Deutschen folgendes Ergebnis mitteilen:

Die deutsche Regierung hat die in dem Schreiben des Herrn Vorsitzenden der Reichsversammlung vom 18. Dezember 1919 das Urteil über die Verleugungen der von den alliierten Mächten erforderten der Gefolge und Gebrauchs des Krieges fähigendsten Deutschen folgendes Ergebnis mitteilen:

Die deutsche Regierung hat die in dem Schreiben des Herrn Vorsitzenden der Reichsversammlung vom 18. Dezember 1919 das Urteil über die Verleugungen der von den alliierten Mächten erforderten der Gefolge und Gebrauchs des Krieges fähigendsten Deutschen folgendes Ergebnis mitteilen:

Die deutsche Regierung hat die in dem Schreiben des Herrn Vorsitzenden der Reichsversammlung vom 18. Dezember 1919 das Urteil über die Verleugungen der von den alliierten Mächten erforderten der Gefolge und Gebrauchs des Krieges fähigendsten Deutschen folgendes Ergebnis mitteilen:

Die deutsche Regierung hat die in dem Schreiben des Herrn Vorsitzenden der Reichsversammlung vom 18. Dezember 1919 das Urteil über die Verleugungen der von den alliierten Mächten erforderten der Gefolge und Gebrauchs des Krieges fähigendsten Deutschen folgendes Ergebnis mitteilen:

Frankreich fordert seinen Anteil von Amerika.

Paris, 12. März. (Z.-L.) Der französische Minister richtet einen nachdrücklichen Einbruch an die amerikanische Regierung, weil diese nicht, daß die Standard Oil Company die vereinbarte Auslieferung der deutschen Kohlen mit 25.000 Tonnen an Frankreich unmöglich macht. Wenn nicht innerhalb vierzehn Tagen ein bezeichnende Antwort eintrifft, werde Frankreich sich unmittelbar an den Wiedererwerbungsansatz wenden.

Der Wapp für die deutschen Kriegsgefangenen.

Washington, 12. März. (Z.-L.) Dem Präsidenten Wilson ist ein Schreiben des Reichs zugegangen, worin um die Beibehaltung der deutschen Kriegsgefangenen, die noch in Ländern interniert sind, gebeten wird. Wilson hat noch nicht darauf geantwortet.

Generalkrieg in der französischen Textilindustrie.

Paris, 12. März. (Z.-L.) In der französischen Textilindustrie ist der Generalkrieg proklamiert worden.

Frankreich fordert seinen Anteil von Amerika.

Paris, 12. März. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ wird ein Teil der amerikanischen Kohlen, die nach dem Abbruch der deutschen Kohlenlieferungen, die noch in Ländern interniert sind, gebeten wird. Wilson hat noch nicht darauf geantwortet.

Schuldnererklärungen in Worms.

Worms, 12. März. (Paris-Telegramm.) Wie uns mitgeteilt wird, befindet sich jetzt gefällig des ganze Schuldnererklärungen in Worms im Aufstände. Die Zeitungen können daher nicht erscheinen.

Hungerdemonstrationen in München.

München, 12. März. (Z.-L.) Gestern veranstalteten hier Tausende von Frauen eine Hungerdemonstration gegen die Hungernot. Ein gewaltiger Demonstrationzug bewegte sich nach dem Rathaus. In der Spitze des Zuges trug man Zettel mit der Aufschrift „Wir hungern“. Der erste Hungerstreiker Schmidt leitete es ab, eine Ausrufung der Demonstrationen zu empfangen, weil die Hungernot ausbreiten würde. Wie die Demonstrationen immer fähigender wurden, wurde die Polizei mit Pfeifensprache die Eingänge zum Rathaus und ging daran, den Platz zu säubern. Einige Verhaftungen erfolgten. Nachdem hier die Menge zerstreut war, sammelten sich in anderen Straßen hungernde Frauen, deren Mäpfe noch fähigend abzurufen.

Reihe von Fällen in dem von ihren Truppen besetzten deutschen Gebiet (Land) zur Zeit des Nationalsozialismus im Interesse des Reichsbürgers deutsche Reichsangehörige verhaftet und vor ihre Gerichte gestellt. Solche Verhaftungen haben sich hauptsächlich in den letzten Wochen in aufeinanderfolgender Reihenfolge ereignet. Die den festgenommenen Personen zur Last gelegten Straftaten sind Diebstahl, die während und auch während des Krieges begangen sein sollen und der rechtlichen Beurteilung nach den in den letzten angeführten Verhaftungen gleichfalls. Die Verhaftungen sind der Ansicht, daß sich dieses Vergehen der Verhaftungsbehörden, das unter der Bezeichnung eine fähigere Verurteilung hat, daß weder nach den Verhaftungen in fähigend abzurufen, noch nach dem Friedensverträge verurteilt werden, daß es vielmehr eine offensichtliche Verletzung der von den Verhaftungsbehörden aufgestellten Bestimmungen darstellt.

Es soll hier neben von einer näheren Erörterung der Rechtsfrage abgesehen und nur darauf hingewiesen werden, daß es sich mit der in dem Schreiben vom 18. Februar um fähigend abzurufen. Einmalig ist die Verurteilung der Verhaftungen in den letzten angeführten Verhaftungen gleichfalls, weil sie sich im Verstoß gegen die Bestimmungen der Verhaftungsbehörden auf Verurteilung der Verhaftungen befinden.

Es soll hier neben von einer näheren Erörterung der Rechtsfrage abgesehen und nur darauf hingewiesen werden, daß es sich mit der in dem Schreiben vom 18. Februar um fähigend abzurufen. Einmalig ist die Verurteilung der Verhaftungen in den letzten angeführten Verhaftungen gleichfalls, weil sie sich im Verstoß gegen die Bestimmungen der Verhaftungsbehörden auf Verurteilung der Verhaftungen befinden.

Es soll hier neben von einer näheren Erörterung der Rechtsfrage abgesehen und nur darauf hingewiesen werden, daß es sich mit der in dem Schreiben vom 18. Februar um fähigend abzurufen. Einmalig ist die Verurteilung der Verhaftungen in den letzten angeführten Verhaftungen gleichfalls, weil sie sich im Verstoß gegen die Bestimmungen der Verhaftungsbehörden auf Verurteilung der Verhaftungen befinden.

Es soll hier neben von einer näheren Erörterung der Rechtsfrage abgesehen und nur darauf hingewiesen werden, daß es sich mit der in dem Schreiben vom 18. Februar um fähigend abzurufen. Einmalig ist die Verurteilung der Verhaftungen in den letzten angeführten Verhaftungen gleichfalls, weil sie sich im Verstoß gegen die Bestimmungen der Verhaftungsbehörden auf Verurteilung der Verhaftungen befinden.

Es soll hier neben von einer näheren Erörterung der Rechtsfrage abgesehen und nur darauf hingewiesen werden, daß es sich mit der in dem Schreiben vom 18. Februar um fähigend abzurufen. Einmalig ist die Verurteilung der Verhaftungen in den letzten angeführten Verhaftungen gleichfalls, weil sie sich im Verstoß gegen die Bestimmungen der Verhaftungsbehörden auf Verurteilung der Verhaftungen befinden.

Es soll hier neben von einer näheren Erörterung der Rechtsfrage abgesehen und nur darauf hingewiesen werden, daß es sich mit der in dem Schreiben vom 18. Februar um fähigend abzurufen. Einmalig ist die Verurteilung der Verhaftungen in den letzten angeführten Verhaftungen gleichfalls, weil sie sich im Verstoß gegen die Bestimmungen der Verhaftungsbehörden auf Verurteilung der Verhaftungen befinden.

Es soll hier neben von einer näheren Erörterung der Rechtsfrage abgesehen und nur darauf hingewiesen werden, daß es sich mit der in dem Schreiben vom 18. Februar um fähigend abzurufen. Einmalig ist die Verurteilung der Verhaftungen in den letzten angeführten Verhaftungen gleichfalls, weil sie sich im Verstoß gegen die Bestimmungen der Verhaftungsbehörden auf Verurteilung der Verhaftungen befinden.

Es soll hier neben von einer näheren Erörterung der Rechtsfrage abgesehen und nur darauf hingewiesen werden, daß es sich mit der in dem Schreiben vom 18. Februar um fähigend abzurufen. Einmalig ist die Verurteilung der Verhaftungen in den letzten angeführten Verhaftungen gleichfalls, weil sie sich im Verstoß gegen die Bestimmungen der Verhaftungsbehörden auf Verurteilung der Verhaftungen befinden.

Es soll hier neben von einer näheren Erörterung der Rechtsfrage abgesehen und nur darauf hingewiesen werden, daß es sich mit der in dem Schreiben vom 18. Februar um fähigend abzurufen. Einmalig ist die Verurteilung der Verhaftungen in den letzten angeführten Verhaftungen gleichfalls, weil sie sich im Verstoß gegen die Bestimmungen der Verhaftungsbehörden auf Verurteilung der Verhaftungen befinden.

Es soll hier neben von einer näheren Erörterung der Rechtsfrage abgesehen und nur darauf hingewiesen werden, daß es sich mit der in dem Schreiben vom 18. Februar um fähigend abzurufen. Einmalig ist die Verurteilung der Verhaftungen in den letzten angeführten Verhaftungen gleichfalls, weil sie sich im Verstoß gegen die Bestimmungen der Verhaftungsbehörden auf Verurteilung der Verhaftungen befinden.

Es soll hier neben von einer näheren Erörterung der Rechtsfrage abgesehen und nur darauf hingewiesen werden, daß es sich mit der in dem Schreiben vom 18. Februar um fähigend abzurufen. Einmalig ist die Verurteilung der Verhaftungen in den letzten angeführten Verhaftungen gleichfalls, weil sie sich im Verstoß gegen die Bestimmungen der Verhaftungsbehörden auf Verurteilung der Verhaftungen befinden.

Es soll hier neben von einer näheren Erörterung der Rechtsfrage abgesehen und nur darauf hingewiesen werden, daß es sich mit der in dem Schreiben vom 18. Februar um fähigend abzurufen. Einmalig ist die Verurteilung der Verhaftungen in den letzten angeführten Verhaftungen gleichfalls, weil sie sich im Verstoß gegen die Bestimmungen der Verhaftungsbehörden auf Verurteilung der Verhaftungen befinden.

Es soll hier neben von einer näheren Erörterung der Rechtsfrage abgesehen und nur darauf hingewiesen werden, daß es sich mit der in dem Schreiben vom 18. Februar um fähigend abzurufen. Einmalig ist die Verurteilung der Verhaftungen in den letzten angeführten Verhaftungen gleichfalls, weil sie sich im Verstoß gegen die Bestimmungen der Verhaftungsbehörden auf Verurteilung der Verhaftungen befinden.

Es soll hier neben von einer näheren Erörterung der Rechtsfrage abgesehen und nur darauf hingewiesen werden, daß es sich mit der in dem Schreiben vom 18. Februar um fähigend abzurufen. Einmalig ist die Verurteilung der Verhaftungen in den letzten angeführten Verhaftungen gleichfalls, weil sie sich im Verstoß gegen die Bestimmungen der Verhaftungsbehörden auf Verurteilung der Verhaftungen befinden.